

Nachsorgeseminar Kloster Roggenburg Juni 2004

Ein Brief von AdA in der Post erinnerte mich wieder einmal daran, dass wir keine gewöhnliche Familie sind, sondern dass wir die erste Zeit nicht gemeinsam mit unserm Kind verbracht haben.

Nach über zwei Jahren ist das im Alltag ja nicht immer so präsent, außer wenn unser kleiner Kolumbianer mal wieder nachfragt, wo er denn herkommt.

Neugierig öffnete ich den Brief, was es wohl dieses mal Neues von AdA gab? - Es war eine Einladung zum Nachbetreuungsseminar.

Über das Leben mit Adoptivkindern, den Umgang mit ihren Wurzeln,.....

Nun ja, die Probleme die unser Sonnenschein mit in die Familie gebracht hat, haben wir so weit eigentlich im Griff, und dass er nicht aus meinem Bauch auf die Welt gekommen ist, wird auch nicht als Geheimnis gehütet. Sollten wir uns da anmelden? Es ist doch sowieso schon so viel los.....

Abends beim Blick auf die Photowand kamen wieder viele Erinnerungen hoch. Aber auch wieder einmal der Gedanke darüber, dass bei allen Erzählungen über seine Zeit bei der Pflegefamilie seine eigentlichen Wurzeln doch ein bisschen zu kurz kommen. So einfach ist das nicht! Warum eigentlich?

Wie sollte ich ihm seine leibliche Mutter erklären, sie, von der wir nichts wissen, außer der Lücke, die sie hinterlassen hat?

Ein Anwalt hat inzwischen den Auftrag, mehr über die Herkunft unseres Kindes herauszufinden, alles was irgend möglich ist. Aber auch er wird wohl wenig Chancen haben, die leibliche Mutter zu finden.

Und wo stehen wir eigentlich selber mit unsern Gefühlen bei dieser Geschichte.

Doch! - wir meldeten uns an!

Als der Termin endlich herangerückt war, machten wir uns erwartungsvoll auf den Weg nach Kloster Roggenburg. Gespannt, was uns dieses Seminar bringen wird. Ob es uns wirklich weiter führen wird in unserm Bemühen, unserm Kind seine Wurzeln nahe zu bringen. Wie würde die Gruppe sein, wie wohl die Seminarleiterin?????

Unser Sohn fieberte dem Seminar auf andere Weise entgegen, er freute sich darauf, ein Wochenende lang mit anderen kolumbianischen Kindern zusammen zu sein. Denn das, so hatte er inzwischen längst begriffen, war etwas Besonderes, etwas Spezielles, etwas, das ganz zu ihm gehört.

Endlich angekommen, stellten wir schnell fest, dass wir uns im Kloster Roggenburg wohl fühlen konnten. Wir Eltern fanden über unsere Adoptionen recht schnell den Zugang zueinander und die kleinen Kolumbianer machten noch schneller gemeinsam das Kloster unsicher. Bei der gemeinsamen Vorstellungsrunde am Abend lösten sich sämtliche Bedenken, das wir untereinander oder mit der Seminarleiterin nicht klar kommen könnten, auf und die Kinder freuten sich schon auf den gemeinsamen Tag mit ihrer „Marta“, der wir Eltern ebenso schnell unser Vertrauen schenken konnten.

Bis zum eigentlichen Seminarstart hatten wir uns alle schon viel erzählt.

Eine nachdenkliche bis heitere Einstiegsrunde brachte uns einander noch näher und führte uns gleichzeitig an unser Thema heran. Die Wurzeln unser Kinder.

Beim Aufstellen des Fragenkatalogs stellten wir fest, dass die anderen genau die gleichen Fragen hatten —hier waren wir wirklich richtig am Platz.

Wie sollten wir mit dem Kontakt zu den Pflegefamilien umgehen?

Ist es nicht zu früh, den Kindern von ihrer Vergangenheit zu erzählen?

Wie kann man mit den schwierigen Teilen der Biographie umgehen?

Wie mit den Teilen, die gänzlich fehlen.

Sollen wir bei Unsicherheiten oder Unklarheiten eine Nachforschung in Kolumbien in die Wege leiten?

Welche Möglichkeiten gibt es überhaupt, an uns unbekannte Daten heran zu kommen?

.....

Antworten fanden wir im gemeinsamen Gespräch, und aus den Ausführungen von Frau Rieck und Frau Crisanto, die sich so wunderbar in unsere Gruppe einfügten, dass wir manches mal fast vergessen hatten, dass sie hier waren, um dieses Seminar zu leiten.

Ziemlich deutlich wurde uns bewusst, wie wichtig die Herkunftsgeschichte für unser Kinder ist. Aber auch wie wichtig unser Gefühle dabei sind, und wie wir damit umgehen können.

Auch, dass zur Herkunft unserer Kinder ihre Sprache und ihr Land, mit allen seinen schönen und schrecklichen Seiten gehört.

Wir als Eltern wurden dabei auch nicht vergessen. Dass auch wir füreinander etwas tun müssen, um der Familie eine sichere Grundlage zu erhalten.

Ebenso dankbar nahmen wir die vielen Informationen von Frau Crisanto auf, die uns Manches aus Kolumbien, was wir mit unsrem „cabeza quadrada“ so schlecht begreifen können, von einer anderen Sicht zeigen konnte.

Die Sichtweisen änderten wir oft an diesem Wochenende.

Unsere Fragen, Sorgen und unsere Gefühle wurden aufgenommen, ernst genommen und zugelassen. Wir haben gemeinsam viel gelacht. Wir konnten uns wohlfühlen in der Gruppe, zu der Frau Rieck und Frau Crisanto und, wenn die Kinder sie nicht in Beschlag hatten, auch Marta Olszewska so harmonisch dazugehörten.

Nach Hause gefahren sind wir alle mit vielen neuen Gedanken, und mancher (harter) Nuss, die noch zu knacken sein würde, und mit dem Gefühl, ein sehr wertvolles Wochenende verbracht zu haben, das in uns viel bewegen konnte. Mit neuen Freundschaften, die gepflegt werden sollen. Mit müden, aber glücklichen Kindern, die sich ebenso wie die Erwachsenen auf ein Wiedersehen freuen.

Jetzt zu Hause gilt es, das Gelernte aufzuarbeiten, das uns auch Tage später noch beschäftigt. Uns mit der Herkunftsgeschichte unserer Kinder noch mehr auseinander zu setzten, und sie als das anzunehmen und weiter zu geben, was sie ist: Als einen Teil unserer Kinder, den wir ebenso annehmen möchten, wie die Kinder selbst.

Bericht von **Sandra Ruberg**, Teilnehmerin